

KONZEPTION

KINDERHAUS ST. JOSEPH

Du bist nie zu klein, um Großartig zu sein



Pfarrkirchenstiftung Moosinning

Kinderhaus St. Joseph

Reiherweg 13

85452 Eichenried

Telefon: 08123/92385

E-Mail: st-joseph.eichenried@kita.ebmuc.de

Homepage: www.kindergarten-st-joseph.de

Inhaltsverzeichnis

Deckblatt	1
1. Vorwort	4
2. Situationsanalyse	5
2.1. Einrichtung	5
2.2. Lage der Einrichtung	5
2.3. Räumlichkeiten	5
2.4. Team	6
2.5. Gruppen	6
2.6. Öffnungs- und Buchungszeiten	6
2.7. Buchungszeiten und Elternbeiträge	7
3. Leitbild	7
4. Rechtliche Aufträge	8
5. Bild vom Kind	8
6. Pädagogische Arbeit	8
6.1. Grundsätze der pädagogischen Arbeit	8
6.1.1. Freispiel	9
6.1.2. Teiloffenes Konzept	10
6.1.3. Partizipation	11
6.1.4. Situationsorientierter Ansatz	12
6.2. Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche in der Einrichtung	13
6.2.1. Ethische und religiöse Bildung	13
6.2.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	13
6.2.3. Sprache und Literacy	13
6.2.4. Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik	14
6.2.5. Umweltbildung, Bildung für nachhaltige Entwicklung	14
6.2.6. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung- und Erziehung	15
6.2.7. Musikalische Erziehung	15
6.2.8. Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität	15
6.2.9. Analoge und Digitale Medien	16
6.2.10. Lebenspraxis	18
6.2.11. Vorschule	18
7. Förderung der Basiskompetenzen	19
7.1. Personale Kompetenzen	19
7.1.1. Motivationale Kompetenz	19
7.1.2. Selbstwahrnehmung	19
7.1.3. Physische Kompetenz	20
7.1.4. Kognitive Kompetenz	20
7.2. Lernmethodische Kompetenzen	20
7.3. Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext	22
7.3.1. Soziale Kompetenzen	22
7.3.2. Entwicklung von Werten	23

7.3.3. Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme	24
7.4. Resilienz	25
8. Eingewöhnung	26
9. Tagesablauf	27
9.1. Krippe	27
9.2. Kindergarten	27
10. Inklusive Pädagogik	28
10.1. Pädagogischer Ansatz	28
11. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung	29
11.1. Übergang von Familie in die Krippe	29
11.2. Übergang von Familie in den Kindergarten	30
11.3. Übergang von Krippe in den Kindergarten	31
11.4. Übergang von Kindergarten in die Grundschule	31
12. Beobachtung und Dokumentation von Bildungs- und Entwicklungsprozessen	32
12.1. Freie Beobachtung im Alltag	32
12.2. Dokumentation mit Beobachtungsbögen	32
12.3. Portfolioarbeit	33
13. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	33
13.1. Anmeldung und Aufnahme	33
13.2. Zusammenarbeit zwischen den Erziehungsberechtigten und päd. Personal	34
13.3. Elternbeirat	34
14. Zusammenarbeit im Team	34
14.1. Teamarbeit	34
14.1.1. Außergewöhnliche Situationen	35
14.2. Teamsitzungen	35
14.3. Kleinteam	35
14.4. Fortbildungen	35
14.5. Konzeptionstage	35
14.6. Zusammenarbeit mit dem Träger	35
15. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	36
16. Kinderschutz	37
17. Qualitätssicherung	39
17.1 Elternbefragung	39
17.2 Beschwerdemanagement	39
18. Impressum	40

1. Vorwort

Die Hochschätzung und Würde des Kindes ist das unverzichtbare Leitbild für allen pädagogischen Einsatz in unserem KiTa-Verbund Don Bosco

Träger dieser Kinderhäuser und verantwortlich für diese innere und äußere Gestaltung ist die Pfarrkirchenstiftung St. Emmeram in Moosinning, vertreten durch den Pfarrer und die Mitglieder des KiTa-Ausschusses, der sich aus Mitgliedern der einzelnen Kirchenstiftungen aus Moosinning, Eichenried, Ottenhofen und Markt Schwaben zusammensetzt. Der den Pfarrer in allen verwaltungstechnischen Belangen vertretende Ansprechpartner ist der KiTa-Verwaltungsleiter.

Uns ist im Glauben der Kirche bewusst: Wir alle leben aus der Zuwendung Jesu Christi. Wir wollen sie weiterschicken an unsere Kinder. Die Kinder sollen erfahren, dass sie über den Kreis der Familie hinaus angenommen und geliebt sind. Wir wollen ihnen helfen, dass sie sich in der Gemeinschaft mit anderen Kindern entfalten und Schritt für Schritt den Reichtum und die Schönheit des Lebens entdecken und so zur Persönlichkeit heranreifen können. Oft genug werden uns Kinder anvertraut, die im Elternhaus nichts oder nur sehr wenig von Gott hören. Hier wollen wir ergänzen, was zuhause fehlt. Wir wollen dem Kind von unserem Erlöser Jesus Christus erzählen, um sein Herz für Gottes Liebe zu öffnen.

Das ist keine ideologische Beeinflussung, sondern gehört unabdingbar zur ganzheitlichen Erziehung des Menschen. Wir sind überzeugt: Jeder Mensch ist von seinem Wesen her auf Gott bezogen. Darum braucht er Gott, um Mensch sein zu können und zur Fülle des Menschseins zu gelangen. Unsere Arbeit mit den Kindern führt darum zur Stärkung der Familie, der Keimzelle der menschlichen Gesellschaft.

Jesus Christus begegnet den Kindern stets mit Hochachtung. So hoch schätzt er die Kinder, dass er sie uns als Vorbild hinstellt und sich sogar mit ihnen identifiziert: "Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen. [...] Und wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf" (vgl. Mt 18,3-5).

Nicht kindliche Unreife stellt Jesus als Ideal hin, sondern die kindliche Empfänglichkeit und das vorbehaltlose Vertrauen, sich beschenken zu lassen. Darum ist unser Dienst am Kind getragen von der Hochschätzung, mit der Jesus Christus den Kindern begegnet. Durch unseren Dienst an den Kindern tragen wir mit dazu bei, dass unsere Gesellschaft kinderfreundlicher und das Ja zum Leben wieder neu gestärkt werden.

Wir freuen uns, dass Gott jedes Kind, das uns anvertraut ist, bei seinem Namen ruft (vgl. Jes 43,1) und dass die Engel der Kinder stets das Angesicht des himmlischen Vaters schauen (Mt 18,10).

Pfarrer Michael Bayer

2. Situationsanalyse

2.1 Einrichtung

Der Kindergarten St. Joseph wurde im Jahr 1995 eröffnet und umfasst seit Herbst 2020 vier Kindergartengruppen, mit bis zu 25 Plätzen sowie zwei Krippengruppen, mit bis zu 12 Plätzen. Als integrative Einrichtung bietet das Kinderhaus acht Integrationsplätze für Kinder an, welche einen erhöhten Förderbedarf haben.

Insgesamt werden in der Einrichtung 124 Kinder im Alter von einem Jahr bis zur Einschulung betreut.

2.2 Lage der Einrichtung

Das Kinderhaus St. Joseph liegt im idyllischen Dorf Eichenried, welches ein Teil der Gemeinde Moosinning ist. Die Umgebung des Kinderhauses bietet eine vielfältige Infrastruktur, die sowohl für die Bewohner als auch für die Arbeit mit den Kindern viele Möglichkeiten schafft. Direkt in der Nähe befinden sich ein Metzger, ein Bäcker, ein Getränkemarkt und eine Tankstelle, die für alltägliche Besorgungen genutzt werden können. Außerdem prägen eine katholische Kirche und die örtliche Feuerwehr das dörfliche Bild. Für sportliche und freizeitpädagogische Aktivitäten stehen ein Fußballplatz sowie mehrere liebevoll gestaltete Spielplätze zur Verfügung. Diese Spielplätze werden vom Kinderhaus regelmäßig besucht und sind oft in Spaziergänge eingebunden, die durch das nahegelegene kleine Waldstück führen. Solche Ausflüge bieten den Kindern die Möglichkeit, die Natur zu erleben und motorische sowie soziale Fähigkeiten spielerisch weiterzuentwickeln. Eichenried verzeichnet in den letzten Jahren einen kontinuierlichen Zuwachs an Einwohnern. Dies führt dazu, dass sich das Einzugsgebiet des Kinderhauses stetig erweitert und das Kinderhaus immer mehr Familien und Kindern aus der Region einen Ort der Betreuung und Bildung bietet.

2.3 Räumlichkeiten

Im Eingangsbereich werden stets aktuelle Informationen des Hauses sowie des Elternbeirats ausgehängt.

Im neuen Teil des Hauses befindet sich eine Kindergartengruppe im 1. Stock mit Gruppenraum und einem Intensivraum. Dort befinden sich auch der Sanitärraum für die Kindergartenkinder und der neue Personalraum der MitarbeiterInnen.

Im Erdgeschoss des Neubaus sind Räumlichkeiten für zwei Krippengruppen mit Schlafräum, die Mensa und Küche sowie Sanitäreinrichtungen für die Krippenkinder. Ein gemeinsamer Haupteingangsbereich verbindet die beiden Hausteile miteinander.

Im Altbau befinden sich drei Gruppenräume mit Galerie und Intensivraum. Jeder Gruppenraum verfügt über eine Kuschelecke, Puppenecke, Konstruktions- und Bauecke, Kreativecke, sowie eine funktionelle Kinderküche.

Des Weiteren befinden sich im Bestandsgebäude noch der Turnraum, eine Küche, ein Personalraum, ein Hauswirtschaftsraum und mehrere Lagerräume.

In den Gängen sind Freispielbereiche für die Kinder, welche sie im Rahmen der teiloffenen Arbeit nutzen und entdecken können.

Von jedem Gruppenraum im Bestandsgebäude führt eine Tür in den großzügig angelegten Garten

mit vielen Spielgeräten. Der Garten ist durch Büsche und Bäume umzäunt. Dadurch bietet er den Kindern Naturerfahrung, Spiel- u. Rückzugsmöglichkeiten. Die Kinder aus dem Neubau nutzen diesen ebenso. Die Krippenkinder haben einen altersgerecht geplanten Garten, mit eigenem Zugang vom Gruppenraum aus.

2.4 Team

Unser Team umfasst in der Regel ca. 20 pädagogische Fach- und Ergänzungskräfte in Voll- u. Teilzeit mit verschiedenen beruflichen Qualifikationen: SozialpädagogInnen, ErzieherInnen, KinderpflegerInnen und päd. Assistenzkräfte. Gerne begleiten wir Praktikanten auf ihrem Weg in die pädagogische Arbeit. Wir unterstützen dabei die Weiterbildung zur Assistenzkraft, wie zur päd. Ergänzungs- und Fachkraft. Ebenso bieten wir Schülerpraktikanten die Möglichkeit sich einen ersten Einblick im päd. Alltag zu verschaffen. Gemeinsam fühlen wir uns verantwortlich für den pädagogischen Alltag in unserem Kinderhaus auf der Grundlage des christlichen Leitbilds. Wichtige verbindliche Orientierungshilfe für unsere qualitativ hochwertige Arbeit gibt uns der Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP).

2.5 Gruppen

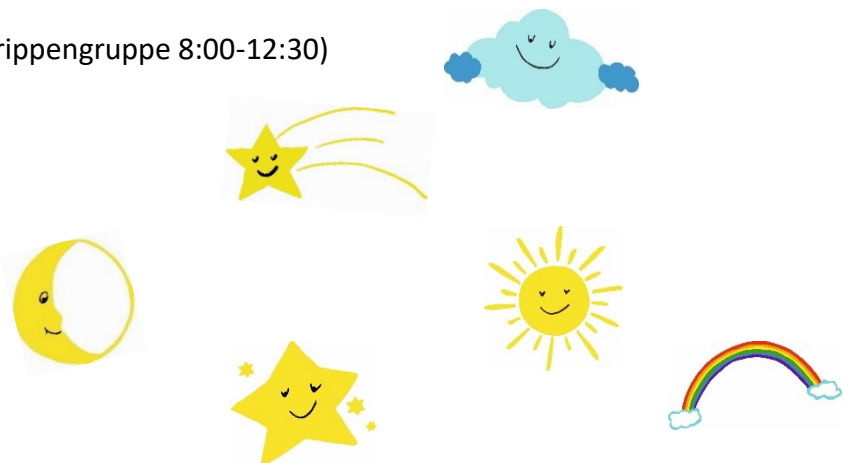
Unser Kinderhaus teilt sich in zwei Krippengruppen und vier Kindergartengruppen auf.

Krippe

- ❖ Wölkchengruppe (Kurze Krippengruppe 8:00-12:30)
- ❖ Sternschnuppergruppe

Kindergarten

- ❖ Mondscheingruppe
- ❖ Sternchengruppe
- ❖ Sonnenscheingruppe
- ❖ Regenbogengruppe



2.6 Öffnungs- und Buchungszeiten

Unsere Öffnungszeiten:

Montag – Mittwoch 07.30 Uhr bis 15:30 Uhr

Donnerstag & Freitag 07:30 Uhr bis 14:30 Uhr

Die Kernzeit unserer pädagogischen Arbeit ist von 8:30 Uhr bis 12:00 Uhr



7

4. Rechtlicher Auftrag

Der pädagogischen Arbeit in unserem Kinderhaus und somit auch dieser Konzeption sind rechtliche Vorgaben und Aufträge der Bundesrepublik Deutschland, sowie des Freistaats Bayern zugrunde gelegt:

- ❖ Sozialgesetzbuch (SGB VIII)
- ❖ Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) sowie deren Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG)
- ❖ Bayerische Bildungsleitlinien (BayBL)
- ❖ Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP)
- ❖ U3-Handreichung als Ergänzung zum BayBEP

5. Bild vom Kind

Jedes Kind ist eine individuelle, einzigartige Persönlichkeit mit Stärken, Schwächen, Wünschen und Bedürfnissen. Insgesamt bezeichnet man die ersten 6 Lebensjahre eines Kindes als die lernintensivsten und entwicklungsreichsten Jahre, da die Lernprozesse sich auf die neurologische Entwicklung auswirken und den Grundstein für das spätere Lernverhalten legen.

Von Geburt an ist das Kind, entsprechend seinen Möglichkeiten, in der Lage zu handeln. Als kompetenter Säugling kommt es zur Welt, lebt seinen Forschungsdrang aus und tritt mit seiner Umwelt in Kontakt.

Wir unterstützen, auf liebevolle und wertschätzende Art, die Kinder in ihrer Wahrnehmung, Selbstständigkeit und in ihrer Selbstverantwortung.

Durch eine angemessene Lernumgebung ermöglichen wir soziales und entdeckendes Lernen. Wir schaffen Raum für aktive Mitgestaltung und Meinungsäußerung. Durch Beobachtung und Dokumentation, erkennen und reflektieren wir die Bedürfnisse der Kinder und binden sie in den Alltag des Kinderhauses ein.

Wir arbeiten nach dem situationsorientierten Ansatz, d.h. wir beobachten den individuellen Entwicklungsstand jedes Kindes und richten unsere pädagogische Arbeit danach aus.

6. Pädagogische Arbeit

6.1. Grundsätze der pädagogischen Arbeit

Wir sehen uns als Weggefährten der Kinder, die ihre Interessen erkennen. Wir machen uns mit den Kindern auf den Weg, um gemeinsam die Welt zu entdecken. Uns ist es wichtig, die uns anvertrauten Kinder fürsorglich und achtsam auf ihrem Weg zu einem selbstbestimmten und authentischen Leben zu begleiten. Im Weiteren wird gezielt beschrieben, was uns in der Pädagogischen Arbeit mit den Kindern wichtig ist und wie wir dies im Kinderhaus umsetzen.

6.1.1 Freispiel

Definition vom Freispiel:

„Freispiel im Kindergarten nennt man den Zeitabschnitt der Pädagogischen Arbeit, in welchem sich Kinder das Spielzeug, den Ort und den Freund/in zum Spielen selbst wählen dürfen.“

(Maria Caiati)

Freispiel:

Das Kind bestimmt selbst Spielform und Thema des Spiels, es ist frei in der Wahl des Materials und der Spielpartner.

Angeleitetes Spiel:

Erziehende machen didaktisch geplante Angebote, sie lenken das Spiel oder bieten gezielte Beschäftigungen an.

Was bedeutet Freispiel als pädagogische Methode?

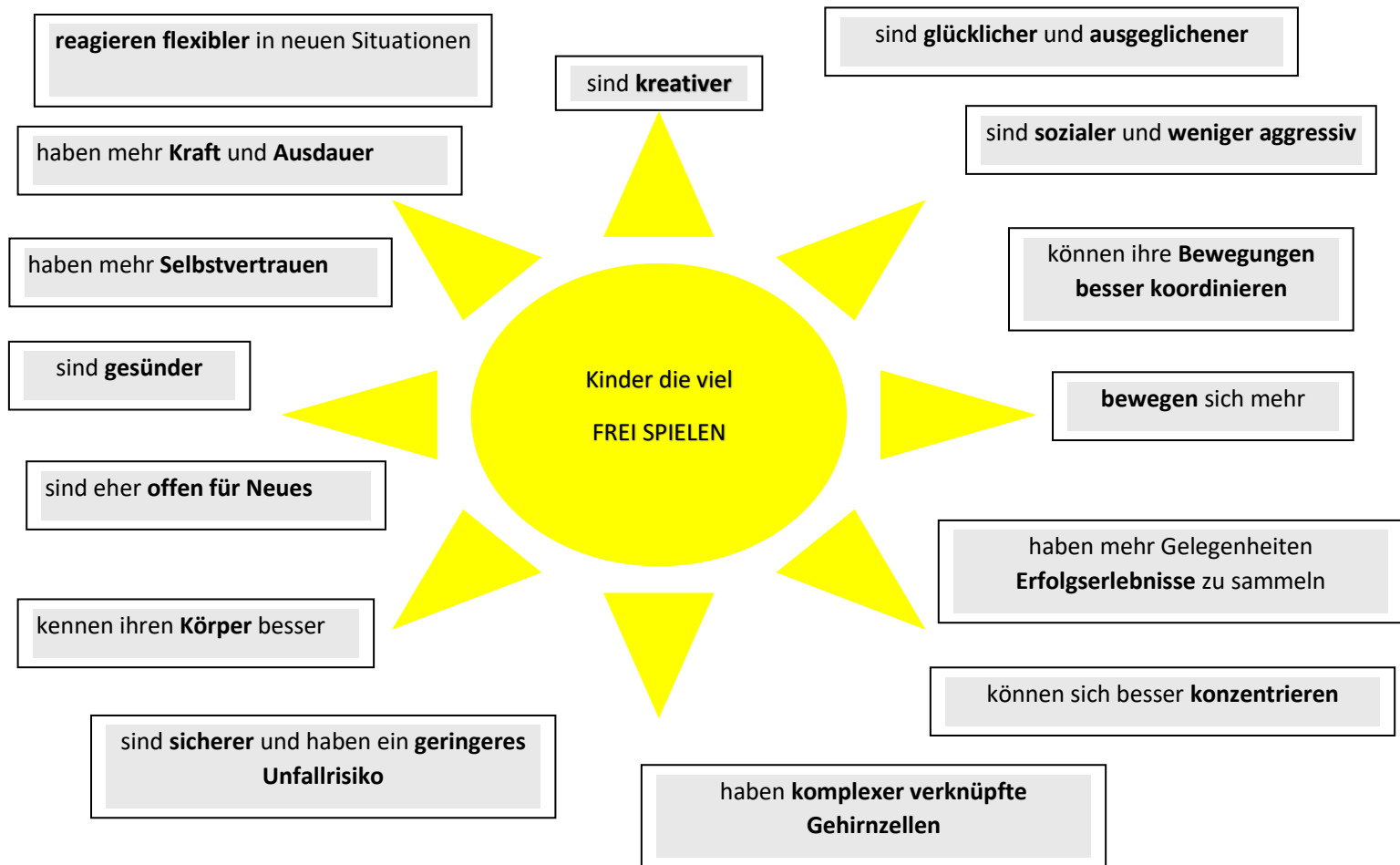
Das Kinderhaus unterstützt Kinder in ihrer gesamten Entwicklung. Um eine gezielte und zugleich umfassende Förderung zu gewährleisten, definiert die Elementarpädagogik diverse Bildungsbereiche und setzt didaktisch auf das **spielerische Lernen**. Denn alle Entwicklungen in der frühen Kindheit geschehen im spielerischen Tun. Das Spiel stellt die effektivste Form des Lebens dar.

Im Spiel entwickeln Kinder ihre Fähigkeiten, um die Welt zu erfassen. Es stärkt die Persönlichkeit und vertieft Lernprozesse, daher gehört das Freispiel in der Kita zum Tagesablauf.

Rolle der Pädagogischen Fachkraft verändert sich, zu dem Beobachter/in und Impulsgeber/in. Grundlage für Elterngespräche:

- ❖ Sie beobachten und schätzen ein: Wer spielt was? Wer mit wem? So können Rückschlüsse auf den derzeitigen Entwicklungsstand der Kinder gezogen werden, z.B. im Bereich der Sprache, im Sozialverhalten, in der Motorik und in den anderen Lebensbereichen
- ❖ Das pädagogische Fachpersonal beobachtet und steuert die Gruppendynamik

Während des Freispiels machen die Kinder unzählige Erfahrungen:



6.1.2 Teiloffenes Konzept

Unsere Einrichtung arbeitet nach dem teiloffenen Konzept, d.h. die Kinder haben einen festen Platz in ihrer Stammgruppe. Dort findet der Großteil der pädagogischen Kernzeit statt. So können sie sich besser in den Kita-Alltag eingewöhnen und finden dadurch eine gewisse Ordnung und die damit verbundene Sicherheit. Nach dem gemeinsamen Start kommt es zu einer Öffnung der Gruppenräume, hier dürfen die Kinder selbst entscheiden in welcher Gruppe oder Außenecke sie spielen möchten. In dieser Zeit stehen unseren Kindern alle Räume frei zur Verfügung. In jeder Kindergartengruppe befindet sich eine Außenecke die individuell gestaltet ist.

Ziele des Teiloffenen Konzept ist es, folgende Kompetenzen der Kinder zu fördern...

- ❖ Eigenverantwortung
- ❖ Selbstständigkeit
- ❖ Eigenwahrnehmung

- ❖ Freundschaften entwickeln und pflegen (neue Freundschaften knüpfen)
- ❖ Entscheidungsfähigkeit
- ❖ Kennenlernen von verschiedenen Spielmaterialien
- ❖ Partizipation
- ❖ Vertreten von eigenen Interessen
- ❖ Erfahrungsaustausch
- ❖ Umgang mit verschiedenen Materialien (Holzbausteine)
- ❖ ...und vieles mehr

6.1.3 Partizipation: Mitbestimmung im Kindergartenalltag

Kinder haben ein Recht auf Mitbestimmung, welches im Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan verankert ist.

Sie werden über alle Vorgänge, die sie betreffen informiert.

Die Partizipation dient dazu, dass Kinder Selbstwirksamkeit kennenlernen und dadurch selbstbewusster werden. Sie lernen, für ihre eigene Meinung einzustehen, gemeinsam nach Lösungen zu suchen und dabei Gesprächsregeln einzuhalten. Die Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern. Je nach Entwicklungsstand des Kindes wird die Partizipation unterschiedlich umgesetzt. Die Kinder werden dabei nicht allein gelassen, sondern von unserem Pädagogischen Personal unterstützt und begleitet.

Wo findet bei uns im Kinderhaus Partizipation statt:

- ❖ Im Morgenkreis: Hier haben die Kinder die Möglichkeit, aktiv teilzunehmen, indem sie mitteilen, ob sie mitmachen oder etwas erzählen möchten. Außerdem dürfen sie entscheiden, welche Lieder gesungen werden oder ob sie ein Fingerspiel bzw. ein Kreisspiel spielen wollen.
- ❖ Spielecken wählen: Die Kinder dürfen sich aussuchen in welcher Spielecke sie spielen möchten und ebenso haben sie die Freiheit, eine andere Gruppe zu besuchen.
- ❖ Bei großen Projekten und Themen: Bei größeren Projekten oder Themen dürfen die Kinder mitentscheiden und ihren Wunsch gegebenenfalls durch Abstimmungen äußern. Hierbei wird ein demokratischer Prozess gefördert.
- ❖ Wahl der Spielpartner: Die Kinder können selbst entscheiden, was sie spielen möchten und mit wem sie spielen wollen.
- ❖ Essen: Die Kinder dürfen selbst entscheiden, wie viel sie essen und was sie essen möchten und sich dies selbst auf ihren Tellern portionieren

6.1.4 Situationsorientierter Ansatz und Situationsansatz

“Die Beziehung zu einem Kind ist keine Einbahnstraße. Das Kind soll nicht nur das Entgegennehmen, was wir ihm geben wollen. Wir müssen auch bereit sein zu nehmen, was unsere Kinder uns geben.”

J. Juul

Situationsorientierter Ansatz

In unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern legen wir großen Wert darauf, die individuellen Erlebnisse und Erfahrungen der Kinder zu erkunden. Der Blick auf die **Vergangenheit** sowie die Auseinandersetzung mit emotionalen Eindrücken fördern eine stabile Entwicklung zur Selbständigkeit und die Ausbildung der intrinsischen Motivation zum Lernen. Es geht dabei darum, dass bereits erlebte Situationen besprochen werden, um die Kinder seelisch zu festigen.

Ein Beispiel aus unserem Alltag:

Wir greifen die Erzählungen der Kinder auf und vertiefen die angesprochenen Themen durch verschiedene Aktivitäten und Aktionen. Beispiele hierfür sind: Tiere, Gefühle, positive und negative Erlebnisse sowie Besuche im Zirkus oder im Tierpark.

Situationsansatz

Der Situationsansatz stellt die aktuellen Bedürfnisse und Interessen der Kinder in den Vordergrund. Unsere Aufgabe besteht darin, Schlüsselsituationen (Aktivitäten im pädagogischen Alltag, die von hoher Bedeutung für das Kind sind) zu erkennen und im jeweiligen Moment flexibel darauf zu reagieren. Es geht darum die Kinder auf die Zukunft vorzubereiten, indem bestimmte Situationen durchgespielt werden, bevor sie erlebt wurden.

Ein Beispiel aus dem Alltag:

Die Kinder entdecken einen Igel im Garten, darauf reagieren wir und greifen das Thema Igel auf und besprechen dies mit den Kindern.

Oder es fängt an zu schneien, die Kinder bemerken dies und wir gehen darauf ein und machen ein Projekt daraus.

6.2 Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche in der Einrichtung

6.2.1 Ethische und religiöse Bildung / Werte

Durch eine bewusste Wertevermittlung und Erziehung zur Rücksichtnahme, Wertschätzung, Offenheit, Nächstenliebe, Ehrlichkeit, Dankbarkeit und Vertrauen werden die ersten Grundlagen für religiöse Grundhaltungen gelegt. Zur christlichen Ausrichtung unserer Arbeit gehören das Feiern der Feste im kirchlichen Jahreskreis (wie zum Beispiel Erntedank, St. Martin, St. Nikolaus, Weihnachten, Fastenzeit, Ostern, ...). Im Kinderhausalltag gibt es fest verankerte christliche Rituale, wie das Beten und Singen vor der Brotzeit/Mittagessen oder wechselnde Bildungsangebote, wie Bibelgeschichten, Kirchenbesuche, Legearbeiten und Mehr. Dadurch erfahren die Kinder von Jesus, der den Menschen in Liebe nahekam, aber auch, was Menschen mit Gott erlebten. Die Kinder erleben und schätzen die Natur als Schöpfung Gottes. Wir begegnen verschiedenen Religionen offen. Die Kinder stärken bei uns ihren Glauben, jeder Glaube ist individuell. Wir wollen die Kinder dazu anhalten, andere Religionen und deren Sitten und Gebräuche zu respektieren. Wir leben eine offene Kultur und schauen uns mit den Kindern auch andere Religionen an. Auch der Glaube an sich selbst hat einen hohen Stellenwert.

6.2.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Erziehung zu sozialem Verhalten. Viele Kinder machen hier die ersten sozialen Erfahrungen in einer Gruppe. Kontakte aufnehmen können, sich in die Gruppe integrieren und andere akzeptieren lernen ist dabei wichtig. Das Zusammenleben in einer Gemeinschaft erfordert gewisse Spiel- und Gruppenregeln, mit denen die Kinder vertraut gemacht werden. Auch erste Freundschaften werden hier gebildet. Wir bieten immer wieder verschiedene Gruppenkonstellationen im Freispiel oder bei verschiedenen Bildungsangeboten. So können die Kinder auch wieder neue Kontakte finden.

Besonders wichtig ist uns, dass wir das Kind auf das Leben so vorbereiten, dass es emotional gestärkt ist und Vertrauen in sich selbst hat sowie die Liebe zu sich selbst festigt. Daher stehen bei jedem Kind die Stärken im Vordergrund und wir bestärken sie in ihrem Handeln und Tun.

Auch die Konfliktfähigkeit ist ein großes Thema. Die Kinder lernen eine gewisse Streitkultur kennen und dafür geben wir ihnen auch die Möglichkeit, dass sie Konflikte selbständig lösen können. Wenn nötig auch mit Hilfe. Wir leben eine positive Konfliktbewältigung vor. Die Streitkultur bei uns ist geprägt von gewaltfreier Kommunikation, Wiedergutmachung, Kompromisse finden, gemeinsamen Lösungsvorschlägen, Eigenem Handeln und eigener Meinung. Sehr wichtig ist auch, dass die Kinder wissen und lernen „Nein“ zu anderen Kindern sagen zu dürfen, aber auch ein „Nein“ von anderen Kindern akzeptieren müssen.

Weitere wichtige Punkte sind die Resilienzfähigkeit, die Rücksichtnahme, die Hilfsbereitschaft und die Selbstständigkeit.

6.2.3 Sprache und Literacy

Unsere Ziele sind, dass wir die sprachliche Entwicklung stärken, zu einer guten sprachlichen Ausdrucksfähigkeit verhelfen und Sprachschwierigkeiten- sowie Auffälligkeiten erkennen und „mildern“.

Im Tagesablauf sind feste Bildungsangebote zur Sprache verankert, wie die Gespräche im

Morgenkreis, Bilderbuchbetrachtungen, Reimspiele, Rätsel, Lieder, Tischspiele, usw.

Durch das Hören und Erleben von Geschichten, Märchen und Reimen macht das Kind Erfahrungen mit Schriftsprache, erhält Sprechanreize und erweitert seinen Wortschatz. Gespräche und Rollenspiele fördern die Kommunikation untereinander.

Wir leben verschiedene Gesprächsregeln vor, wie z.B. Ausreden lassen, aktiv zuhören, melden, auf Lautstärke achten, Wortwahl, keine Schimpfwörter verwenden, höflicher Sprachgebrauch. Hierbei sind wir auch sprachliche Vorbilder gegenüber den Kindern und wir begegnen diesen auf Augenhöhe. Dadurch lernen die Kinder auch, Gefühle und Bedürfnisse sprachlich zu äußern und in Worte zu fassen.

Beobachtungsbögen wie „Sismik“ und „Seldak“ sind verpflichtend (1x jährlich), zudem führen wir auch freie Beobachtungen im Alltag bei den Kindern zur sprachlichen Entwicklung durch. Dadurch können Entwicklungsrückstände bzw. Defizite frühzeitig erkannt und den Eltern weitergegeben werden.

Wir nehmen andere Kulturen und Nationalitäten an. Es ist uns ein Anliegen, Kinder anderer Nationalitäten mit der deutschen Sprache vertraut zu machen und ihnen ein sprachliches Vorbild zu sein.

Außerdem findet bei Bedarf für alle Kinder im Mittel- und Vorschulalter, unabhängig ihrer Herkunft, der Vorkurs-Deutsch (D240-Vorkurs) statt. Anhand des „Sismik“ oder „Seldak“- Bogens und der gemachten Beobachtungen wird herausgearbeitet, welche Kinder zum Sprachvorkurs der Schule gehen. Dieser Vorkurs Deutsch wird den Eltern für ihr Kind empfohlen. Er beginnt erst in der Einrichtung durch Sprachförderaktivitäten wie Fingerspiele, Lieder, Geschichten, Logiko Spiele usw..., die über das Jahr immer ganz nebenbei laufen. Der Vorkurs startet ab Januar des Jahres, in dem das Kind ein Vorschulkind wird und läuft dann 1,5 Jahre, bis das Kind eben zur Schule geht. Ab September des Vorschuljahres, besuchen die Vorkurskinder auch regelmäßig hierfür die Schule oder es kommt eine Lehrkraft zum Vorkurs in den Kindergarten. Hier sind wir im Austausch mit der Schule und berichten einander von den verschiedenen Bildungsangeboten und Entwicklungsfortschritten. Wir planen gemeinsam den Verlauf und teilen uns die Vorkurszeiten in Kindergarten und in Schule in Absprache miteinander gut ein.

6.2.4 Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)

In unserer pädagogischen Arbeit ist es uns wichtig, dass Mathematik im Alltag erlebbar gemacht wird. Dies geschieht zum Beispiel durch das Zählen der Kinder im Morgenkreis als auch beim Abzählen und Sortieren von Gegenständen, Formen und Farben. Aber auch beim Backen durch das Wiegen und Abmessen der Zutaten, bei entsprechenden Tischspielen und beim Vergleichen von Höhe und Breite. Beim Geburtstag wird das Alter gezählt und verglichen.

Kinder experimentieren, hinterfragen und erforschen ihre Umwelt gerne. Wir unterstützen und begleiten die Kinder bei ihren Entdeckungen. Außerdem bieten wir regelmäßig Experimente an, wobei wir den Kindern Raum für Fragen und eigene Ideen geben. Die Schritte und das Gelernte wird gemeinsam mit den Kindern dokumentiert. Durch die verschiedenen Materialien und Erfahrungen bieten wir den Kindern naturwissenschaftliche und technische Lernanreize.

6.2.5 Umweltbildung – Bildung für nachhaltige Entwicklung

Unser Ziel ist es, bei den Kindern Interesse an Natur und Umwelt zu wecken und zu stärken und dafür verschiedene Möglichkeiten zu bieten. Dies versuchen wir durch verschiedene Angebote zu erreichen. Dazu gehört vor allem, dass die Kinder die Umwelt mit allen Sinnen (fühlen, tasten,

riechen, schmecken) wahrnehmen. Dies erfolgt dadurch, dass wir zu jeder Jahreszeit im Garten sind, Gespräche zu den Jahreszeiten stattfinden, Verbunden damit zu erläutern, wie man sich dazu entsprechend anzieht usw. Die Jahreszeiten werden bei uns bewusst erlebt, zum Beispiel durch Projekte, Anschauungen, Beobachtungen, Spaziergänge, Experimente und Ausflüge. Die Kinder schätzen die Umwelt und lernen, Verantwortung dafür zu übernehmen. Zum Beispiel, wenn sie das Hochbeet bepflanzen, sich darum kümmern und ernten oder wenn sie den Müll trennen und Müll „verwerten“. Dadurch entsteht auch eine Art Nachhaltigkeit und die Kinder lernen, Ressourcen zu nutzen, z.B. Klopapierrollen zum Basteln verwerten.

6.2.6 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und -erziehung

Das Kind hat eine natürliche Fähigkeit sich gestalterisch auszudrücken. Dies wollen wir fördern durch Bereitstellen und Kennenlernen von Materialien und verschiedenen Geräten am Basteltisch oder während gezielten kreativen Bastelangeboten. Durch gezielte Angebote bringen wir den Kindern neue Techniken nahe. Beim Gestalten, Malen, Modellieren fördern wir die Feinmotorik und die Kinder können eigene Ideen verwirklichen. Vor allem aber wollen wir die Kinder zum selbständigen, kreativen und fantasievollen Gestalten anregen. Diese Erfahrungen sind wichtig für die Persönlichkeits- und Intelligenzentwicklung.

6.2.7 Musikalische Erziehung

Dieser Bereich bietet viele Möglichkeiten für kreative Ausdrucksweisen. Durch das Anbieten verschiedener Materialien mit großer Vielfalt und verschiedener Techniken sowie das Selbstständige Arbeiten lassen der Kinder versuchen wir, dass die Kinder ihre Kreativität selbstständig erkunden und selbstständig erarbeiten. Das heißt, dass wir nicht nur mit Vorlagen arbeiten, sondern dass die Kinder eigene Ideen nutzen und wir diese auch aufgreifen. Dadurch werden auch verschiedene Basiskompetenzen gestärkt: Feinmotorik, Ausdauer, Konzentration, Ideenreichtum und vieles Mehr. Durch Lieder, Singspiele und Tänze macht das Kind Erfahrungen mit Melodie, Klang und Rhythmus. Durch den Einsatz von kindgemäßen Musikinstrumenten, wie dem Orffinstrumentarium, fördern und unterstützen wir die rhythmisch- musikalische Bildung. Dies stärken wir in Bildungsangeboten wie Klanggeschichten, Liedeinführungen, Silben klatschen, Lauschspielen, Rhythmus nachahmen und mehr. Im Alltag wird dieser Bereich auch durch verschiedene Rituale gestärkt, wie zum Beispiel beim Singen. Wir leben unsere Kultur mit ihren Bräuchen vor, z.B. durch die Krippe im Advent, bekannte Lieder usw.

6.2.8 Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität

Wir achten auf das körperliche und das geistig-soziale Wohlbefinden der Kinder.

Kindgemäße Hinführung und Präventionsmaßnahmen zur Unfallverhütung, den Witterungsverhältnissen entsprechende Kleidung, um Krankheiten vorzubeugen und Hygiene im Sanitärbereich sind uns ein großes Anliegen. Dazu gehören Gespräche mit den Kindern zu den verschiedenen Jahreszeiten, das „Händewaschen“ und Einhaltung aktueller Bestimmungen zu verschiedenen Krankheiten. Außerdem arbeiten wir umsichtig und sind uns Gefahrenquellen bewusst.

Einen Schwerpunkt sehen wir in der Bewegungserziehung. Die Kinder haben die Möglichkeit an Geräten und verschiedenen Materialien und Gegenständen zu experimentieren, wobei Freude und

Spaß an der Bewegung im Vordergrund stehen. Mut, Körperwahrnehmung und Ausdauer, aber auch erstes mathematisches Wissen werden dabei gefördert. Durch das große Angebot an Bewegungsmöglichkeiten (Einmal wöchentlich turnen, Aufenthalt im Garten, Spaziergänge, Bewegungsangebote im Alltag) werden Bewegungsabläufe gefestigt, das Interesse an Bewegungserfahrungen gesteigert, Sicherheit und Selbstbewusstsein gewonnen und Erfolgserlebnisse vermittelt.

Auch Übungen, die zu Ruhe Entspannung und Ausgeglichenheit führen, sind uns wichtig. Die Kinder haben bei uns immer die Möglichkeit zur Entspannung und Ruhezeiten, wenn sie dies benötigen. Das Thema Ernährung hat bei uns auch einen hohen Stellenwert. Wir legen großen Wert auf eine gesunde Brotzeit bei den Kindern, dass wir auch regelmäßig den Eltern vermitteln. Wir schneiden den Kindern vormittags regelmäßig Obst und Gemüse auf als kleine Stärkung für Zwischendurch. Zum Punkt Sexualität bieten wir den Kindern altersgerechte Wissens- und Sachbücher sowie Puzzles über Jungen- und Mädchenkörper an. Wir verwenden die richtige Fachsprache für einzelne Körperteile bei Mädchen sowie Jungen. Auch zum Buch, wie das Baby auf die Welt kommt, haben die Kinder Zugang und wird nach Bedarf mit den Kindern angeschaut. Bei uns gibt es kein typisches „Jungsbild oder Mädchenbild“. Jedes Kind ist individuell und darf bei uns so sein, wie es will und Spielsachen, Kleidung, o.Ä. bevorzugen, das es möchte.

6.2.9 Analoge und Digitale Medien

In unserer Einrichtung verstehen wir Medien als Werkzeuge, die die kindliche Entwicklung unterstützen und gezielt zur Förderung von Sprache, Kreativität, Wahrnehmung und sozialem Lernen eingesetzt werden. Dabei achten wir auf einen ausgewogenen Mix aus analogen und digitalen Medien, der dem Alter und Entwicklungsstand der Kinder entspricht.

Wir haben uns der Kampagnen KitaDigital angeschlossen und bilden uns zum Thema Medienpädagogik stetig weiter. Unser Ziel ist es, dass die Kinder, mit den verschiedenen angebotenen Medien den richtigen Umgang erlerne.

Analoge Medien

Analoge Medien bilden die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Sie fördern das Erleben mit allen Sinnen, regen zur Kommunikation an und unterstützen die Bildung im Alltag:

- **Bilderbücher und Vorlesebücher**
Für das gemeinsame Lesen, Erzählen und zur Sprachförderung.
- **Kamishibai, Erzählschiene und Schattentheater (Erzähltheater)**
Bildgestütztes Erzählen in der Gruppe – fördert Aufmerksamkeit, Sprache und Mitgestaltung.
- **Kasperltheater**
Für Vertiefung von Projekten, Aufmerksamkeit- und Sprachförderung
- **Portfolios**
Zur Dokumentation des Alltags und zur Förderung von Selbstwahrnehmung und Erinnerung.
- **Poster und Wandplakate**
Für Projekte, Regelvisualisierung oder gruppenpädagogische Angebote.
- **Bildkarten**
Unterstützen besonders bei Kindern mit Sprachförderbedarf.

Digitale Medien

Digitale Medien werden in unserer Kita sorgsam ausgewählt, zielgerichtet und stets begleitet eingesetzt. Sie bieten zusätzliche Lern- und Ausdrucksmöglichkeiten – ohne dabei analoge Erfahrungen zu ersetzen:

- **Tablets**
Für den Einsatz kreativer Apps (z. B. Mal-, Musik- oder Geschichtenapps), digitales Bilderbuchkino oder zur Fotodokumentation.
- **Digitale Bilderbücher und interaktive Geschichten**
Unterstützen das sprachliche Verstehen und Ermöglichen neue Zugänge zu Literatur.
- **Beamer**
Für Bilderbuchpräsentationen, Projektarbeiten, Kino oder visuelle Gruppenerlebnisse.
- **Tabletkameras**
Kinder können eigenständig fotografieren und ihre Umwelt dokumentieren – etwa bei Ausflügen oder Projekten.
- **Tonaufnahmegeräte / Mikrofone**
Zum Aufnehmen von Liedern, Geschichten oder zur spielerischen Sprachförderung.
- **CDs, Kassetten und Tonibox**
Zum Hören von Liedern, Geschichten oder Hörspielen – oft eingebunden in Tagesrituale (z. B. Ruhestunde, Singkreis).
Zur täglichen Begleitung mit Musik und Geschichten – strukturiert und ritualisiert.
- **KitaApp „Stramplerbande“**
Unterstützt die Erziehungspartnerschaft mit den Familien, hilft Abläufe zu vereinfachen und den Informationsfluss im Sinne der Kinder effizient zu gestalten.

Unser pädagogischer Anspruch

- **Begleiteter Einsatz:** Medien werden nie unreflektiert oder allein konsumiert – Fachkräfte begleiten die Nutzung aktiv und kindgerecht.
- **Altersgerechte Auswahl:** Inhalte werden sorgfältig ausgewählt und sind frei von Gewalt, Werbung oder Überreizung.
- **Zeitlich begrenzter Einsatz:** Digitale Medien sind ein Baustein unter vielen – der Schwerpunkt liegt auf Bewegung, Spiel, Kommunikation und freiem Erleben.
- **Reflexion und Mitgestaltung:** Kinder sollen Medien nicht nur konsumieren, sondern aktiv mitgestalten und hinterfragen lernen.

Zusammenarbeit mit Eltern

Wir verstehen Medienbildung als gemeinsame Aufgabe von Kita und Familie. Im Austausch mit den Eltern informieren wir über unseren Medienumgang in der Einrichtung, geben Orientierung für den häuslichen Umgang und greifen Fragen zur Medienerziehung in Elterngesprächen oder Elternabenden auf.

6.2.10 Lebenspraxis

Uns ist es ein großes Anliegen, dass die Kinder im Kindergarten, aber auch bereits in der Krippe zur Selbstständigkeit angeleitet werden. Das heißt, dass sie vor allem in den Alltagskompetenzen gestärkt werden. Dazu gehört zum Beispiel, dass sich die Kinder selbstständig an- und ausziehen, Händewaschen, den Tagesablauf und die Rituale sowie die Regeln im Kinderhaus kennen. Dass sie sich selbstständig die Brotzeit holen, sich im Raum orientieren können und mehr. Die Selbstständigkeit der Kinder stärken wir aber auch in allen weiteren Bereichen. Weitere Aspekte wären die Toilettenroutine, Hauswirtschaftliche Tätigkeiten wie Backen und den Tisch decken, Körperpflege, Hygiene, Organisation verschiedener Dinge, Verantwortung übernehmen für eigene Sachen, ... Dafür ist es von großer Bedeutung, dass wir den Kindern auch Möglichkeiten dafür bieten und diese nicht verwehren (z.B. das Kind den Boden kehren lassen, wenn es dies tun möchte). Die Kinder sollen erfahren, dass sie sich Hilfe holen dürfen, wenn sie diese benötigen. Trotzdem geben wir ihnen in den verschiedenen Bereichen viel Zeit, damit sie in ihrem Tempo die verschiedenen Kompetenzen erlernen können.

6.2.11 Vorschule

Die gesamte Kindergartenzeit wird durch vorschulische Aktivitäten geprägt. Dies bedeutet, unsere Angebote sind darauf ausgerichtet, Ihre Kinder von Anfang an in allen Entwicklungsbereichen (Sprache, Motorik, soziale und emotionale Kompetenzen) zu fördern. In den Kindergartengruppen

findet wöchentlich eine feste Vorschuleinheit (30 – 45 Minuten) für alle potenziellen Schulanfänger statt. Angepasst an die jeweilige Gruppendynamik werden ganzheitlich fördernde Einheiten mit verschiedenen Methoden und Materialien (Lieder, Arbeitsblätter, Bewegungsspiele, Ausflüge, Besuch von Kooperationspartnern etc.) durchgeführt.

Ziele der Vorschule sind:

- ❖ Altersspezifischer Wortschatz
- ❖ Eigenverantwortung
- ❖ Körperbewusstsein
- ❖ Farben und Formen
- ❖ Bewusstsein und Verständnis von Mengen
- ❖ Zahlen im Zahlenraum bis 20
- ❖ Konzentration und Ausdauer
- ❖ Konfliktfähigkeit
- ❖ Verkehrserziehung (Polizei)
- ❖ Selbstbewusstsein – Ich weiß, was ich bin, wer ich bin, was ich kann und was ich noch lernen möchte
- ❖ Wahrnehmung
- ❖ Grob- und Feinmotorik
- ❖ Zusammenhänge erkennen



Im Allgemeinen soll die Vorschule die Kinder spielerisch und gezielt auf den Übergang und die Anforderungen in der Grund- oder Förderschule vorbereiten.

7. Förderung der Basiskompetenzen

7.1 Personale Kompetenzen

In unserer Einrichtung legen wir großen Wert auf die Förderung personaler Kompetenzen, da sie eine grundlegende Voraussetzung für die persönliche Entwicklung und das soziale Miteinander sind. Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, sich selbst kennenzulernen, ihre körperlichen und kognitiven Fähigkeiten zu entfalten und ihre Motivation zur aktiven Mitgestaltung der Welt zu stärken.

Personale Kompetenzen umfassen verschiedene Teilbereiche, die wir gezielt in unserer pädagogischen Arbeit unterstützen:

7.1.1 Motivationale Kompetenzen

Autonomieerleben – Kompetenzerleben – Selbstwirksamkeit – Selbstregulation – Neugierde – individuelle Interessen

Wir fördern die motivationalen Kompetenzen der Kinder, indem wir ihre Neugierde wecken und ihre Interessen ernst nehmen. Dabei steht die Möglichkeit zum selbstbestimmten Handeln im

Vordergrund. Kinder sollen eigene Entscheidungen treffen und ihre Umwelt aktiv erkunden. Dabei haben sie bei uns in der Einrichtung verschiedene Wahlmöglichkeiten, wie zum Beispiel den Besuch der anderen Gruppen oder die Auswahl der Außenecken.

7.1.2 Selbstwahrnehmung

Selbstwertgefühl – positive Selbstkonzepte

Eine gute Selbstwahrnehmung hilft Kindern, selbstbewusst zu werden und ihre eigene Persönlichkeit zu entdecken. Durch den Kontakt mit anderen entwickeln sie ein positives Selbstbild und lernen, ihre eigenen Gefühle zu verstehen sowie die Emotionen anderer wahrzunehmen.

Unser Ziel ist es, dass die Kinder spüren: „Ich kann was und ich bin wertvoll!“ Besonders wichtig ist dabei die Freispielzeit, denn hier sammeln sie Erfahrungen, die ihnen zeigen, dass sie selbst etwas bewirken können.

Außerdem möchten wir, dass Kinder früh lernen, gut für sich selbst zu sorgen. Sie sollen ihre eigenen Gefühle erkennen, sich Pausen nehmen, wenn sie sich überfordert fühlen, und Wege finden, sich zu beruhigen. So zum Beispiel durch Spielen, Bewegen oder Kuscheln.

7.1.3 Physische Kompetenzen

Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden – Grob- und Feinmotorische Kompetenzen – Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung

Bewegung ist ein wichtiger Bestandteil der ganzheitlichen Entwicklung eines Kindes. Deshalb sind regelmäßige Sportstunden in unserer Turnhalle, das Klettern im Garten und Freiräume für selbstständige Bewegung, wie zum Beispiel die Bewegungsbaustelle im Turnraum, fester Bestandteil unseres Alltags. Gleichzeitig achten wir darauf, dass auch Ruhephasen nicht zu kurz kommen, zum Beispiel in unserer gemütlichen Kuschelecke, die den Kindern Raum zur Entspannung bietet.

7.1.4 Kognitive Kompetenzen

Differenzierte Wahrnehmung – Denkfähigkeit – Gedächtnis – Problemlösungsfähigkeit – Fantasie & Kreativität

Die kognitive Entwicklung spielt bei uns eine große Rolle. Wir regen die Fantasie und Kreativität der Kinder mit spielerischen und kreativen Angeboten an. Gleichzeitig fördern wir ihre Konzentration und Ausdauer durch spannende Aufgaben und kleinen Herausforderungen.

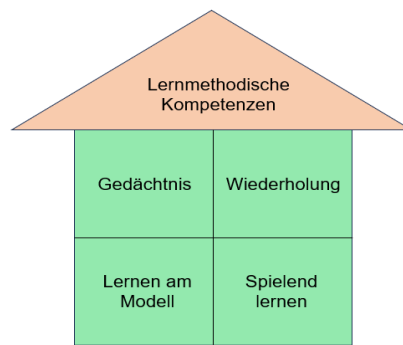
Wichtig ist uns, dass die Kinder lernen, selbstständig nachzudenken, Lösungen zu finden und Fragen zu stellen. Sie üben, Konflikte fair zu lösen und Kompromisse einzugehen, dies ist eine wichtige Fähigkeit für das gemeinsame Miteinander.

Bei uns sind Kinder keine Zuschauer, sondern gestalten aktiv mit. Sie treffen Entscheidungen, bringen ihre eigenen Ideen ein und lernen, ihre Umwelt bewusst wahrzunehmen.

In unserer Einrichtung fördern wir die kognitive Entwicklung der Kinder durch vielfältige Spiele und Aktivitäten. Dazu gehören zum Beispiel Puzzle, Memory oder gemeinsame Runden im Morgen- und Stuhlkreis, in denen wir Bilderbücher anschauen, Geschichten erzählen, Fingerspiele machen, Reime und Lieder singen oder religiöse Themen aufgreifen. Auch bei Bewegungsangeboten, beim kreativen Gestalten, beim freien Spielen, bei Regelspielen, beim Bauen und Konstruieren sowie in allen alltäglichen Abläufen und Handlungen entwickeln die Kinder ihre kognitive Kompetenz spielerisch weiter.

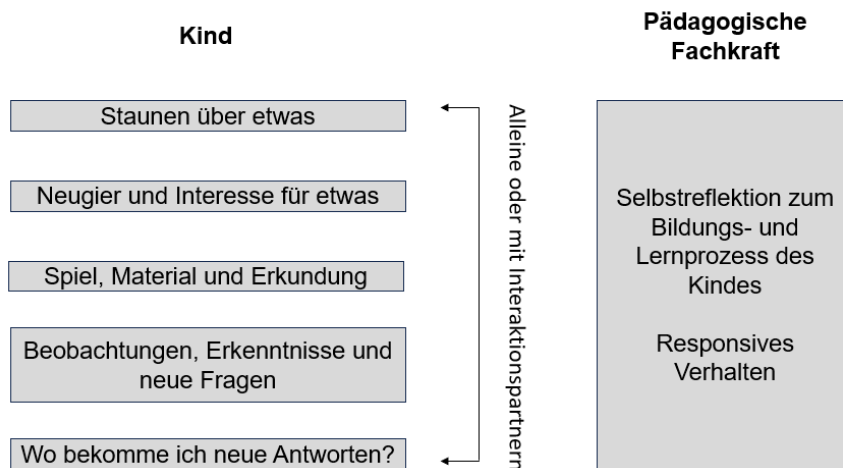
7.2 Lernmethodische Kompetenzen – Lernen wie man lernt:

Die Bedeutung von lernmethodischer Kompetenz erstreckt sich über den gesamten Bildungsbereich und spielt eine zentrale Rolle beim Erreichen von Lernerfolgen. Das Lernen zu lernen, heißt bewusst zu erkennen wie man Wissen erwirbt und diese Methode nach Bedarf einsetzen zu können. Diese Kompetenz ist die Grundlage für jeden erneuten Wissenserwerb.



„Was man einem Kind beibringt, kann es nicht mehr selbst entdecken. Aber nur das, was es selbst entdeckt, verbessert seine Fähigkeit, Probleme zu verstehen und zu lösen“

Jean Piaget



7.3 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Definition:

Dies sind Fähigkeiten, die wir täglich nutzen, um mit anderen Menschen erfolgreich zu kommunizieren, zu interagieren und zu kooperieren.

Die sozialen Kompetenzen sind untergliedert in folgende Punkte:

Kommunikation:

- Die Kinder lernen sich angemessen auszudrücken, die richtigen Begriffe sowie eine angemessene Gestik und Mimik zu verwenden. Sie lernen auch, Kinder ausreden zu lassen, ihnen zuzuhören und bei Unklarheiten nachzufragen. Wir bieten den Kindern viele Gelegenheiten Gespräche zu führen:
 - Morgenkreis & Mittagskreis
 - Sprachliche Angebote (Fingerspiele, Bilderbuchbetrachtung, Lieder singen)
 - Austausch über den Alltag
 - Vorkurs Deutsch
 - Vorschule... und vieles mehr.

Beziehungen aufbauen:

- Ist der Prozess, durch den Vertrauen und eine emotionale Verbindung zwischen Kindern, Fachpersonal und deren Eltern geschaffen wird.
 - Offener und Wertschätzender Umgang
 - Gespräche über das soziale Verhalten
 - Unterstützung in der Kontaktaufnahme
 - Sympathie und gegenseitiger Respekt

Kontaktaufnahme:

- Dies ist für die Gestaltung zwischenmenschlicher Beziehungen wichtig und davon abhängig, ob ein Kind mit den eigenen und den Gefühlen andere umgehen kann. Hierbei ist in der Interaktion mit anderen wichtig, die eigenen Wünsche und Bedürfnisse zum Ausdruck zu bringen und auf die Kontaktwünsche einzugehen und angemessen darauf zu reagieren.
 - Konzentration auf jedes einzelne Kind
 - Teiloffenes Konzept
 - Offenheit gegenüber Kindern und Erwachsenen
 - Ruhe ausstrahlen
 - Aufmerksam sein
 - Interessen wahrnehmen und stärken

Offener und Wertschätzender Umgang:

- Ist die Basis, damit eine produktive Zusammenarbeit gelingen kann. Kommunikation trägt wesentlich dazu bei, wie „sicher“ sich Menschen in ihren sozialen Beziehungen fühlen
 - Gleichberechtigung
 - Offenheit gegenüber neuem
 - Akzeptanz
 - Augenhöhe

Wir – Gefühl in der Gruppe:

- Für ein gutes Miteinander in der Stammgruppe ist ein Wir – Gefühl essenziell. Das Zusammengehörigkeitsgefühl ist ein wichtiger Faktor für eine gute Bindung innerhalb der Gruppe. So ein Gefühl lässt sich unterschiedlich aufbauen und festigen
 - Gruppenrituale etablieren
 - Gemeinsames Essen
 - Ausflüge
 - Kreisspiele
 - Wertschätzung zeigen
 - Gemeinsame Werte und Ziele der Gruppe entwickeln



7.3.1 Entwicklung von Werten

Definition:

Durch das grundlegende Bedürfnis des Kindes nach sozialer Zugehörigkeit übernimmt es die Werte der Bezugsgruppe und macht diese zu seinem eigenen. Die pädagogischen Fachkräfte leben den Kindern christliche und andere verfassungskonforme Werte vor und setzen sich mit ihnen darüber auseinander, welche Bedeutung diese für das eigene Verhalten haben.

Die Entwicklung von Werten sind untergliedert in folgende Punkte:

Unvoreingenommenheit:

- In einer welt- und wertoffenen Gesellschaft ist es unabdingbar, dass Kinder Personen mit anderen Werten, Einstellungen und Sitten gegenüber unvoreingenommen sind. Ebenso ist es wichtig, dass sie sich ihrer eigenen Kultur zugehörig fühlen.
„Jedes Kind wird bedingungslos akzeptiert und respektiert“
 - Gelegenheit andere Kulturen kennenzulernen
 - Offen für neues
 - Jeder ist besonders

Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein:

- Jedes Kind ist ein besonderes Individuum. Es hat ein Recht darauf, als solches anerkannt zu werden - unabhängig von welcher Kultur und Herkunft. In der Tageseinrichtung lernen Kinder, dieses Recht für sich zu beanspruchen und anderen zu gewähren.

„Jedes Kind ist einzigartig“

- Erkennen die Bedürfnisse jeden einzelnen Kindes
- Stärkung der Ressourcen

7.3.2 Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Definition:

Die Kinder lernen, dass sie selbst für ihr Verhalten und Erleben verantwortlich sind und dass sie ihr Verhalten anderen gegenüber kontrollieren können.

Die Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme sind untergliedert in folgende Punkte:

Andere Meinungen akzeptieren (lernen)

- Die Kinder sollen lernen, verschiedene Meinungen zu respektieren und annehmen zu können. Bei Konflikten mit Freund/innen oder dem fachlichen Personal können Eltern unterstützen, indem sie gemeinsam mit dem Kind überlegen, wie die Perspektive der anderen Person aussehen könnte.
- Offen für andere Ansichten
- Fragen nach deren Wünschen und Anregungen

Kooperieren

- Gemeinsam arbeiten, um dasselbe Ziel zu erreichen. Bei gemeinsamen Aktivitäten lernen die Kinder mit anderen zusammenzuarbeiten.
- Gruppendienst Verteilung (Tischdecken, Tische Nass/Trocken wischen, Bodenpolizei, Kannendienst, Kehrdienst, Garderobendienst)
- Projektarbeit/Kinderkonferenz
- Raumgestaltung & Spielecken Auswahl
- Vorbereitung von Festen

Problemlösefähigkeit

- Die Kinder lernen, Probleme unterschiedlicher Art (Soziale Konflikte, Situationen im Straßenverkehr, Denkaufgaben) zu analysieren, Problemlösungsalternativen zu entwickeln, diese abzuwägen, sich für eine von ihnen zu entscheiden, diese angemessen umzusetzen und den Erfolg zu prüfen.
- Die Pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder dabei, indem sie ihnen Probleme nicht abnehmen, sondern die Kinder ermuntern, selbst nach Lösungen zu suchen.
- Probleme ernst nehmen
- Kinder selbst lösen lassen

- Akzeptanz wie es gelöst wird

Konfliktmanagement

- Konflikte sind ein Bestandteil des Lebens. Diese selbst zu lösen, hilft Kindern wichtige soziale und emotionale Fähigkeiten zu entwickeln. Sie lernen hierbei nicht nur das Gefühl von Selbstwirksamkeit, sondern auch unabhängig zu denken und Entscheidungen zu treffen, was ihr Selbstvertrauen stärken kann.
- In unserer Einrichtung ist es uns wichtig diesen Vorgang zu unterstützen und den Kindern als Begleitung und Mediatoren zur Seite zu stehen.
 - Präsenz zeigen
 - Hilfestellungen geben
 - Aufmerksam sein
 - Positives Bestärken
 - Unterstützung bei der Findung eigener Lösungsstrategien



7.4 Resilienz

Resilienz wird häufig als „Widerstandsfähigkeit“ übersetzt. Sie stellt die Fähigkeit dar, mit schwierigen Lebenssituationen und Krisen umzugehen, dabei ein positives Selbstwertgefühl zu bewahren und sich weiterzuentwickeln. In der Arbeit mit den Kindern bedeutet dies, dass wir sie



unterstützen müssen, um eine gute Grundlage für ihre positive Entwicklung zu schaffen und den Grundstein für die Bewältigung von Veränderungen zu legen. Es ist wichtig zu betonen, dass Resilienz jedoch nicht bedeutet, dass Kinder keine Schwierigkeiten erleben. Vielmehr ermutigen wir sie dazu, Herausforderungen als Teil des Lebens anzunehmen und aus ihnen zu lernen. Indem wir Resilienz fördern, helfen wir den Kindern, ihre Stärken zu erkennen und auszubauen. Sie lernen, mit Stress und Rückschlägen umzugehen, was für sie in verschiedenen Lebenslagen von Vorteil sein kann. Bindung, Partizipation und Selbstregulation sind wichtige Faktoren zur Resilienzförderung.

Wie setzen wir diese Förderung im Alltag um:

Wir loben die Kinder und geben ihnen konstruktive Rückmeldung, damit sie ein positives Selbstbild entwickeln und ihre Stärken und Schwächen erkennen.

Durch das Übertragen von Verantwortung und Aufgaben fördern wir die Autonomie des Kindes, sodass es an Selbstbewusstsein gewinnt. Dadurch können sie sich selbst einbringen und ihren Alltag mitgestalten.

Wir als pädagogisches Personal stehen dem Kind stets als Bezugsperson zur Seite. Wir nehmen die Gefühle der Kinder wahr und lassen die Kinder ihre Gefühle ausleben, um sie danach anzusprechen und mit dem Kind zu reflektieren. So kann das Kind lernen seine Gefühle zuzuordnen und darüber zu sprechen.

8. Eingewöhnung

Bei uns läuft die Eingewöhnung nach dem „Modell“ der **bedürfnisorientierten Beziehungszeit**. Das heißt: Wir nehmen uns Zeit für jedes Kind und jede Familie – ganz individuell und ohne starre Pläne. Wir richten uns nach den Bedürfnissen und Gefühlen aller Beteiligten: des Kindes, der Eltern und auch unserer Fachkräfte. Jeder darf so sein, wie er ist, und bekommt die Unterstützung, die er benötigt.

Kein Schema F

Bei uns gibt es keinen festen Fahrplan für die Eingewöhnung. Manche Kinder brauchen nur ein paar Tage, andere mehrere Wochen – und das ist vollkommen in Ordnung so. Wir schauen, was das Kind braucht, und passen uns daran. Die erste Trennung kann schnell kommen oder erst später – alles ist erlaubt, solange es für das Kind in Ordnung ist. Durch die differenzierte Beobachtung des einzelnen Kindes und die Erfahrung des Fachpersonals wird der Ablauf der Eingewöhnung individuell gestaltet.

Zusammen gestalten

Die Eingewöhnung gestalten wir gemeinsam. Wir schaffen eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der sich alle sicher fühlen können. Unser Ziel ist, dass das Kind gerne zu uns kommt und die Eltern beruhigt gehen können. Kurz gesagt: Bei uns darf jeder so sein, wie er ist, und bekommt die Zeit und Unterstützung, die er braucht. So schaffen wir einen guten Start in die Betreuung!

9. Tagesablauf

9.1 So sieht ein Tag bei uns in der Krippe aus

7:30- 8:30 Uhr	Bringzeit
8.30 – 9:15 Uhr	Morgenkreis & gemeinsames Frühstück
9.15- 11:15 Uhr	Freispielzeit in der Gruppe oder im Garten - Pädagogische Angebote - Wickeln - und vieles mehr
11:15/11:30 -14:00 Uhr	Mittagessen & anschließende Mittagsruhe
12- 12:30 Uhr	Erste Abholzeit Wölkchengruppe (Kurze Krippengruppe)
14:00 – 15:30 Uhr (Mo-Mi)	Abholzeit und Freies Spielen
- 14:30 (Do/Fr)	

9.2 So sieht ein Tag bei uns im Kindergarten aus

7.30- 8:30 Uhr	Bringzeit
8:30 – 9:15 Uhr	Morgenkreis und gemeinsames Frühstück
9.15 – 12:00 Uhr	Freispielzeit in der Gruppe - Altersspezifische Bildungs- und Förderprojekte - Gartenzeit und vieles mehr
12:00- 13:00 Uhr	Mittagessen & Mittagskreis
12:30 -14:30/15:30 Uhr	Freispielzeit & Abholzeit
(Montag -Mittwoch bis 15:30 & Donnerstag/Freitag bis 14:30	

10. Inklusive Pädagogik

„Inklusion bedeutet, dass jeder Mensch die Möglichkeit erhalten soll, sich umfassend und gleichberechtigt an der Gesellschaft zu beteiligen. Die Teilhabe darf nicht von Faktoren wie individuellen Fähigkeiten, ethnischer Herkunft, Geschlecht oder Alter abhängen.

Vielfalt wird als normal vorausgesetzt.“

(www.antidiskriminierungsstelle.de)

In unserem Kinderhaus ist Inklusion ein zentraler Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Uns ist wichtig, dass alle Kinder – unabhängig von ihrem Geschlecht, Herkunft, Sprache, Hautfarbe, Religion, individuellen Fähigkeiten, Verhaltensauffälligkeiten, Entwicklungsverzögerungen, Behinderungen oder chronischen Erkrankungen– gemeinsam spielen, lernen und sich wohlfühlen. Jedes Kind wird in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen und erhält die Unterstützung, die es benötigt, um sich bestmöglich zu entwickeln. Unser Ziel ist es, eine Umgebung zu schaffen, in der Vielfalt als Bereicherung erlebt und als Ressource gesehen wird, so dass jedes Kind seinen Platz in der Gemeinschaft findet.

Ein wertschätzender und respektvoller Umgang miteinander bildet die Grundlage für gelebte Inklusion. Das Fachpersonal erkennt individuelle Förderbedarfe durch gezielte Beobachtungen und kann daraufhin bedarfsgerechte Unterstützung im Alltag anbieten. Durch passende pädagogische Angebote, eine unterstützende Umgebung und individuelle Fördermaßnahmen ermöglichen wir allen Kindern eine aktive Teilhabe am Kita-Alltag.

Für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf im sozialen, emotionalen oder kognitiven Bereich kommt ein externer heilpädagogischer Fachdienst ein bis zweimal wöchentlich in die Einrichtung. Dieser begleitet aktuell bis zu acht Kinder mit besonderen Bedürfnissen, berät das pädagogische Team und unterstützt die Eltern in der bestmöglichen Begleitung ihrer Kinder. Dafür werden Förderpläne ausgearbeitet, welche als Grundlage für die gruppenpädagogische Arbeit dienen.

Zusätzlich findet für Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf in der deutschen Sprache zweimal wöchentlich der Vorkurs Deutsch 240 statt.

Unsere inklusive Pädagogik lebt von Offenheit, Akzeptanz und der Überzeugung, dass jedes Kind wertvoll ist und die gleichen Chancen auf Bildung und soziale Teilhabe verdient.

Was bedeutet Inklusion für uns?

- ❖ Fokus auf eine positive, wertschätzende Beziehung, damit sich jeder so angenommen fühlt, wie er ist
- ❖ Werte wie Toleranz, Offenheit und Akzeptanz
- ❖ Orientierung an den Bedürfnissen, Stärken und dem Entwicklungsstand der Kinder
- ❖ Jedes Kind hat seinen Platz in der Gemeinschaft
- ❖ Gemeinsamkeiten schaffen
- ❖ Wir lernen von- und miteinander

- ❖ Jedes Kind wird mit seiner individuellen Persönlichkeit angenommen
- ❖ Vielfalt wird als Bereicherung empfunden
- ❖ Kooperative Spiele zur Stärkung der Gemeinschaft
- ❖ Regelmäßige Reflexion der eigenen pädagogischen Haltung

11. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf- kooperative Gestaltung und Begleitung

11.1 Übergang von der Familie in die Krippe

Für viele Kinder ist die Eingewöhnungszeit die erste Trennung von zu Hause, die erste Erfahrung in einer außerfamiliären Gemeinschaft und die erste Möglichkeit soziale Kontakte zu Gleichaltrigen zu knüpfen.

Diesen Übergang zu bewältigen, bedeutet für Kinder verschiedene Herausforderungen zu meistern. Eine der wichtigsten Herausforderungen ist der Aufbau einer emotional vertrauensvollen Beziehung zu den Betreuern in unserer Einrichtung, als weitere Bezugspersonen.

Wir sehen die behutsame Eingewöhnungssituation als wichtiges Qualitätsmerkmal in unserer Kinderkrippe. In dieser Zeit begleiten wir die Kinder und Eltern individuell und sensibel, um einen sanften Übergang von der Familie in unsere Krippengruppe zu ermöglichen.

Phasen der Eingewöhnung:

Grundphase

Die Bezugsperson (meist Mutter/ Vater) kommt zusammen mit dem Kind in die Kindergruppe. In den ersten Tagen bleiben Sie mit Ihrem Kind bis zu 60 Minuten.

In dieser Zeit kann das Kind zu der BezugsbetreuerIn einen ersten Kontakt knüpfen.

In den ersten drei Tagen findet keine Trennung statt.

Trennungsversuch:

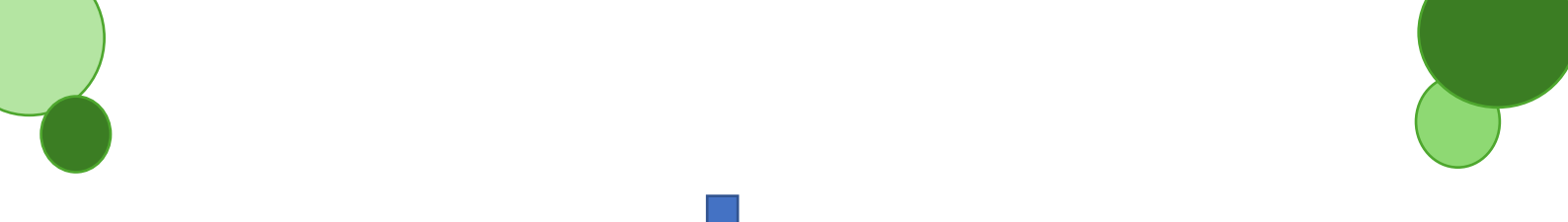
Nach Vereinbarung mit der BezugsbetreuerIn findet die Trennung statt. Bei den ersten Trennungsversuchen hält sich die Bezugsperson in den Räumlichkeiten des Hauses auf.



Stabilisierungsphase

Die Trennungsdauer wird individuell nach den Bedürfnissen Ihres Kindes langsam gesteigert. Dies geschieht in täglicher Absprache mit der Bezugsbetreuerin.

Während längerer Trennungsdauer dürfen Sie die Einrichtung verlassen, müssen aber telefonisch jederzeit erreichbar sein und zur vereinbarten Zeit zurückkehren.



Schlussphase

Die Bezugsperson (Mutter/ Vater) hält sich nicht mehr im Kinderhaus auf. Das Kind bleibt die vereinbarte Buchungszeit bei uns.

Nach erfolgreich abgeschlossener Eingewöhnung, findet mit der BezugsbetreuerIn ein Abschlussgespräch statt.

Die Dauer der Eingewöhnung hängt von den Bedürfnissen Ihres Kindes ab und kann in der Dauer und Durchführung variieren. Als Orientierung dient ein durchschnittlicher Zeitraum von 4-8 Wochen.

11.2 Übergang von der Familie in den Kindergarten

Eingewöhnung

Bei uns läuft die Eingewöhnung nach dem „Modell“ der **bedürfnisorientierten Beziehungszeit**. Das heißt: Wir nehmen uns Zeit für jedes Kind und jede Familie – ganz individuell und ohne starre Pläne. Wir richten uns nach den Bedürfnissen und Gefühlen aller Beteiligten: des Kindes, der Eltern und auch unserer Fachkräfte. Jeder darf so sein, wie er ist, und bekommt die Unterstützung, die er benötigt.

Kein Schema F

Bei uns gibt's keinen festen Fahrplan für die Eingewöhnung. Manche Kinder brauchen nur ein paar Tage, andere mehrere Wochen – und das ist vollkommen in Ordnung so. Wir schauen, was das Kind braucht, und passen uns daran an. Die erste Trennung kann schnell kommen oder erst später – alles ist erlaubt, solange es für das Kind in Ordnung ist. Durch die differenzierte Beobachtung des einzelnen Kindes und die Erfahrung des Fachpersonals wird der Ablauf der Eingewöhnung individuell gestaltet.

Zusammen gestalten

Die Eingewöhnung gestalten wir gemeinsam. Wir schaffen eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der sich alle sicher fühlen können. Unser Ziel ist, dass das Kind gerne zu uns kommt und die Eltern beruhigt gehen können.

Kurz gesagt: Bei uns darf jeder so sein, wie er ist, und bekommt die Zeit und Unterstützung, die er braucht. So schaffen wir einen guten Start in die Betreuung!

11.3 Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Der Übergang von der Krippengruppe in den Kindergarten ist für Ihr Kind eine spannende Zeit mit neuen Erfahrungen, großen Veränderungen und ein Meilenstein in ihrer Entwicklung. Um diesen Übergang erfolgreich zu bewältigen, ist eine intensive Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Personal sehr wichtig. Wir begleiten Ihr Kind individuell während des Übergangs von der Krippen- in die Kindergartengruppe.

Krippe und Kindergarten sind sehr unterschiedlich. Im Gegensatz zu den kleinen Krippengruppen lernt Ihr Kind nun die größere Kindergartengruppe kennen. Auch das Miteinander mit den älteren Kindergartenkindern muss gelernt werden, waren sie zum Ende der Krippenzeit dort die „Großen“ rutschen die Kinder nun wieder in die Rolle der „Kleinen“. Sie müssen sich an einen neuen Tagesablauf gewöhnen und sich mit den neuen Regeln vertraut machen.

Durch unser teiloffenes Konzept finden im Laufe des Kinderhausjahres bereits gegenseitige Besuche zwischen Krippen- und Kindergartenkinder statt, so können erste Kontakte zu den neuen Bezugspersonen aufgebaut und das neue Umfeld kennengelernt werden.

Vor Beginn der Umgewöhnung erhalten Sie als Eltern die Information, in welche Kindergartengruppe ihr Kind wechseln wird. Bevor wir mit der Umgewöhnung beginnen, findet ein Schnuppernachmittag im Kindergarten statt und es gibt die Möglichkeit eines persönlichen Aufnahmegespräches.

Zu einem festgelegenen Zeitpunkt (meist im Juli) beginnt die Umgewöhnung, wobei eine Bezugsbetreuerin aus der bisherigen Krippengruppe Ihr Kind in den Kindergarten begleitet. Aus täglichen Schnupperstunden werden immer ausgedehnter Besuche im Kindergarten. Ziel dabei ist es, dass ihr Kind sich bis zum neuen Kindergartenjahr sicher in der neuen Umgebung fühlt und allein in seiner neuen Gruppe bleiben kann.

11.4 Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

Um die Kinder an die neue Herausforderung des Schuleinstiegs heranzuführen, pflegen wir einen engen und aktiven Austausch mit der ortsansässigen Grundschule. Hierzu gibt es sowohl im Kinderhaus als auch in der Grundschule einen Kooperationsbeauftragten. Für die Schulanfänger werden verschiedene Projekte wie zum Beispiel ein Schulbesuch, Schulwegtraining, Besuch einer Lehrkraft im Kinderhaus und vieles Mehr angeboten.

Im Landkreis Erding gibt es außerdem eine Förderschule, mit welcher wir bei Bedarf gerne einen Kontakt herstellen.

12. Beobachtung und Dokumentation von Bildungs- und Entwicklungsprozessen

Wir beobachten und dokumentieren die Entwicklung der Kinder gezielt, um sie bestmöglich zu begleiten, ihre Stärken zu erkennen und sie individuell zu fördern. Dabei nutzen wir freie Beobachtungen im Alltag, spezielle Beobachtungsbögen und die Portfolioarbeit. So bekommen nicht nur wir und die Eltern einen guten Überblick über die Fortschritte der Kinder – auch die Kinder selbst können sehen, was sie schon alles gelernt und geschafft haben!

12.1. Freie Beobachtung im Alltag

Die freie Beobachtung ist ein zentraler Bestandteil unserer täglichen pädagogischen Arbeit. Sie erfolgt kontinuierlich und unaufdringlich im Alltag, beispielsweise während des Spiels, im Morgenkreis, beim Essen oder in anderen Alltagssituationen. Pädagogische Fachkräfte beobachten dabei die Kinder in ihrer natürlichen Umgebung, um ihr Verhalten, ihre Interessen, ihr Sozialverhalten und ihre Fortschritte wahrzunehmen.

Durch diese informellen Beobachtungen erhalten wir wertvolle Einblicke in die individuellen Entwicklungsprozesse der Kinder. Sie helfen uns, spontane Impulse aufzugreifen und unsere Angebote flexibel an die Bedürfnisse und Interessen der Kinder anzupassen. Zudem ermöglicht die freie Beobachtung eine wertschätzende und ressourcenorientierte Begleitung der Kinder ohne Leistungsdruck.

12.2. Dokumentation mit Beobachtungsbögen

Neben den freien Alltagsbeobachtungen nutzen wir standardisierte Beobachtungsbögen, um die Entwicklung der Kinder systematisch zu erfassen und über einen längeren Zeitraum hinweg nachzuvollziehen. Diese Bögen sind wissenschaftlich fundierte Instrumente, die uns dabei unterstützen, gezielte Fördermaßnahmen abzuleiten. In unserer Einrichtung verwenden wir folgende Verfahren:

- **PERIK (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag)**
Dieses Beobachtungsinstrument erfasst die sozial-emotionalen Kompetenzen der Kinder, ihre Selbstregulation und ihre Fähigkeit zur Konfliktlösung.
- **SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen)**
Mit diesem Bogen dokumentieren wir die sprachliche Entwicklung von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache und leiten gezielte Fördermaßnahmen ab.
- **SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern)**
Dieses Instrument dient der Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung von Kindern, die Deutsch als Erstsprache erwerben.

- **Beobachtungsbogen für U3-Kinder**

Für die Jüngsten nutzen wir speziell angepasste Bögen, die den Fokus auf die frühkindliche Entwicklung in den Bereichen Motorik, Sprache, Kognition und Sozialverhalten legen.

Diese standardisierten Verfahren geben uns eine strukturierte Grundlage für Entwicklungsgespräche mit Eltern und helfen uns, frühzeitig Unterstützungsbedarf zu erkennen.

12.3. Portfolioarbeit

Die Portfolioarbeit ist eine wertvolle Methode, um die Lern- und Entwicklungsprozesse der Kinder zu dokumentieren und für sie sichtbar zu machen. Jedes Kind hat ein eigenes Portfolio, in dem über die Zeit hinweg wichtige Momente, persönliche Fortschritte und kreative Werke gesammelt werden.

Das Portfolio enthält unter anderem:

- ❖ Fotos von besonderen Aktivitäten oder Lernerfolgen
- ❖ Zeichnungen und Bastelarbeiten der Kinder
- ❖ Dokumentationen von Projekten und individuellen Interessen
- ❖ kurze Notizen oder Reflexionen der Erzieher*innen über besondere Entwicklungsschritte
- ❖ Aussagen und Erzählungen der Kinder, die ihre Gedanken und Gefühle widerspiegeln

Durch die Portfolioarbeit erhalten Kinder die Möglichkeit, ihre eigene Entwicklung nachzuvollziehen und stolz auf das Erreichte zu sein. Gleichzeitig ist es ein wertvolles Instrument für Elterngespräche, da es einen anschaulichen Überblick über die Bildungs- und Entwicklungsprozesse des Kindes gibt.

13. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Eltern sind die wichtigsten Bindungspersonen für ihr Kind und dadurch unverzichtbarer Partner bei der Bildung und Erziehung der Kinder. Dabei ist für uns wichtig, dass wir in unserer Einrichtung eine hohe Transparenz bieten, in Erziehungs- und Bildungsfragen unterstützen und ggf. beraten, Offenheit gegenüber Fragen aller Art zeigen und einen respektvollen Umgang miteinander pflegen. Eine offene und wertschätzende Form der Kommunikation ist uns ein großes Anliegen. Ebenso ist die Teilhabe und Mitwirkung am Bildungs- und Erziehungsprozess des Kindes in der Einrichtung von wesentlicher Bedeutung.

13.1 Anmeldung und Aufnahme

Die Anmeldung findet über das Online-Portal der Gemeinde Moosinning statt. Dieses ist auf der Homepage der Gemeinde zu finden. Nach dem Anmeldeprozess setzt sich das Kinderhaus mit Ihnen in Verbindung, um alles weitere zu klären.

13.2 Zusammenarbeit zwischen den Erziehungsberechtigten und dem pädagogischen Personal

Formen der Partnerschaft zwischen den Erziehungsberechtigten und dem pädagogischen Personal sind:

- Eingewöhnungs- und Abschlussgespräche
- Kurze Gespräche in der Bring- und Abholzeit
- ein jährliches Entwicklungsgespräch (auf Anfrage oder bei Bedarf öfter)
- Informations- und Beratungselternabende
- Mitwirkung bei Festen und Feierlichkeiten & Projekten
- Jährliche schriftliche Elternbefragung
- Konkrete Informationen beim Infoabend
- Informationen und Termine in den Elternbriefen
- Kurzmitteilungen am Whiteboard im Eingangsbereich
- jährlich gewählter Elternbeirat als Elternvertreter
- Elternbeiratssitzungen
- Beschwerdebriefkasten im Eingangsbereich
- Flexible Terminvereinbarungen bei anderen Fragen und Anliegen

13.3 Elternbeirat

Der Elternbeirat wird jedes Jahr neu gewählt. Er ist wichtiger Bestandteil und Bindeglied zwischen Eltern, Träger, Leitung und pädagogischem Personal. Er wird von der Leitung und vom Träger informiert und angehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden. Dazu zählt zum Beispiel die Jahresplanung sowie die Öffnungs- und Schließzeiten. Außerdem unterstützt er die pädagogischen Fachkräfte bei der Organisation und Durchführung von Festen und Feiern. In der Regel finden im Kindergartenjahr vier Elternbeiratssitzungen statt. Diese werden protokolliert. Das Protokoll wird für alle Eltern sichtbar ausgehängt.

14. Zusammenarbeit im Team

14.1 Teamarbeit

Teamarbeit ist die Grundlage der pädagogischen Arbeit in unserem Kinderhaus. Ein Team zu sein bedeutet für uns, nicht gleich aber gleichwertig zu sein. Wir arbeiten mit unseren Stärken und ergänzen uns so. Voraussetzung für unsere Arbeit ist:

- Austausch von Beobachtungen und Informationen
- Gemeinsame Planung der pädagogischen Arbeit
- Regelmäßige Planungen und Reflexion von Fortbildungen, Elternabenden und Festen
- Planung und Reflexion der vielen organisierten „Kleinigkeiten“ die tagtäglich anfallen

Eine gute Zusammenarbeit im Team ist ausschlaggebend für unsere pädagogische Arbeit.

14.1.1 Außergewöhnliche Situationen

Das pädagogische Personal kann durch Urlaub, Krankheit, Fortbildung, etc. ausfallen. Daher kann es durchaus vorkommen, dass Fachkräfte von anderen Gruppen kurzzeitig in anderen Gruppen aushelfen müssen. Sollte dies nicht möglich sein, muss im äußersten Notfall eine Notbetreuung stattfinden oder die Gruppe/Einrichtung zeitweise schließen.

14.2 Teamsitzungen

Einmal im Monat findet eine große Teamsitzung für das gesamte Kinderhaus Personal statt. In diesem Rahmen werden zum einen Organisatorische Dinge besprochen und zum anderen findet ein Erfahrungsaustausch untereinander und kollegiale Beratung in konkreten pädagogischen Fragestellungen statt. Hier holt man sich Rückmeldung zum eigenen pädagogischen Verhalten und reflektiert die gemeinsame Arbeit. Durch die regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen möchten wir die Bildungsarbeit optimieren, unsere Einrichtung verbessern und stetig weiterentwickeln.

14.3 Kleinteam

In den einzelnen Gruppen findet regelmäßig ein Kleinteam statt. Hier werden Absprachen bezüglich der pädagogischen und organisatorischen Arbeit getroffen und das eigene pädagogische Verhalten sowie das Verhalten der Kinder reflektiert.

14.4 Fortbildungen

Die Anforderungen an unsere Einrichtung verändern sich mit dem gesellschaftlichen Wandel. In Forschung und Wissenschaft gibt es ständig neue Erkenntnisse, die unsere Arbeit beeinflussen. Unser Ziel ist es, diese Kenntnisse für unsere Arbeit zu nutzen und uns den Veränderungen zu stellen. Um von den wissenschaftlichen Erkenntnissen zu profitieren und sie für uns nutzbar zu machen, nehmen wir an Fort- und Weiterbildungen zu theoretischen und praktischen Themen teil. Inhalte der Fort- und Weiterbildungen werden den Mitarbeitern weitergegeben bzw. Unterlagen dazu werden ausgelegt. Das ermöglicht uns auch, dieses Wissen für unsere Arbeit mit den Kindern und ihren Familien einzusetzen und unsere Einrichtung entsprechend weiterzuentwickeln.

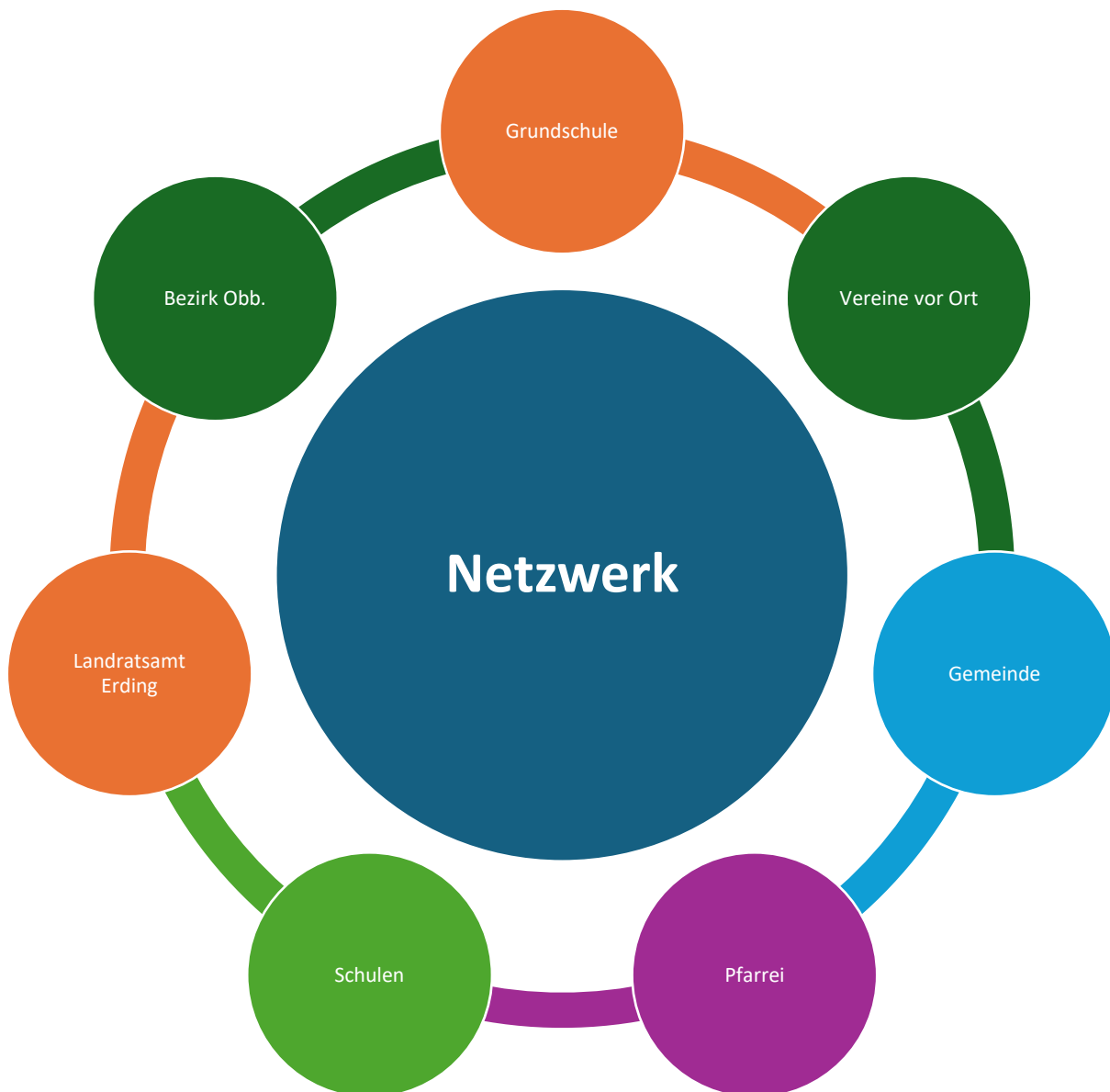
14.5 Konzeptionstage

Zur Qualitätssicherung und Weiterentwicklung gehören aber auch Konzeptionstage, die regelmäßig stattfinden. Hier werden einzelne Elemente der Konzeption auf ihre Wirksamkeit und Aktualität überprüft, ergänzt bzw. überarbeitet. Somit werden die Ressourcen aller pädagogischen Fachkräfte sowie die Sichtweisen neuer Mitarbeiter miteinbezogen. In die Konzeption werden dann auch das neue Wissen von Fort- und Weiterbildungen, aber auch die weiteren Praxiserfahrungen, eingebunden.

14.6 Zusammenarbeit mit dem Träger

Der Träger steht den MitarbeiterInnen bei allen Belangen zur Verfügung. Die tägliche pädagogische Arbeit delegiert er verantwortlich an die Kinderhausleitung. In Zusammenarbeit mit dem Träger führt diese regelmäßige Besprechungen durch. Sie gibt an den Träger kontinuierlich Informationen über alle wichtigen Belange und Ereignisse aus dem Kinderhaus weiter. Des Weiteren treffen Träger und Leitung gemeinsam wichtige Entscheidungen.

15.Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen



16. Kinderschutz

Wir sehen es als unsere Aufgabe und Pflicht in unserer Einrichtung, für das Wohl der Kinder zu sorgen und sie vor Gefahren zu schützen. Um dies zu gewährleisten, muss die Auswahl von geeignetem Betreuungspersonal (erweitertes Führungszeugnis, Fortbildungen, etc.) durch den Träger getroffen werden, andererseits gehen wir mit den Eltern eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ein, in der wir den regelmäßigen Kontakt mit ihnen suchen. Da wir die Kinder fast täglich über mehrere Stunden hinweg erleben, ist es uns möglich, frühzeitig Anzeichen für eine Gefährdung des Kindes zu erkennen, zeitnah mit den Eltern das Gespräch zu suchen und notwendige und geeignete Hilfen anzubieten oder zu vermitteln.

Auch im Bayerischen Kinder-, Bildungs- und Erziehungsgesetz ist der Schutz der Kinder klar verankert:

Kinderschutz gemäß Art. § 9b BayKiBig

(1) Die Träger der nach diesem Gesetz geförderten Einrichtungen haben sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird,
3. die Eltern sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

Insbesondere haben die Träger dafür Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

(2) Bei der Anmeldung zum Besuch einer Kindertageseinrichtung oder bei Aufnahme eines Kindes in die Tagespflege haben die Eltern eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung vorzulegen.

Die Nichtvorlage einer Bestätigung ist für die Förderung nach diesem Gesetz unschädlich.

Der Träger ist verpflichtet, schriftlich festzuhalten, ob vonseiten der Eltern ein derartiger Nachweis vorgelegt wurde.

Das Team bildet sich kontinuierlich in Inhouse-Schulungen zum Thema Kinderschutz und Schutzauftrag weiter. Hier erfahren wir alles über die notwendigen Handlungsschritte und die dazugehörige Dokumentation. In diesem Zuge wird regelmäßig unser Kinderschutzkonzept überarbeitet, welches darlegt, wie die Kinder im Kinderhaus vor Kindeswohlgefährdung geschützt werden können.



Zudem besteht eine Trägervereinbarung der Kirchenstiftung und dem Kreisjugendamt Erding zum Schutzauftrag, die die Bereitstellung einer insoweit erfahrenen Fachkraft beinhaltet.

In der täglichen Arbeit mit den Kindern:

- ❖ achten wir auf einen respektvollen Umgang miteinander
- ❖ zeigen wir den Kindern Möglichkeiten, ihre Grenzen deutlich zu zeigen und Zeichen von anderen Kindern zu beachten
- ❖ sorgen wir für eine angstfreie Umgebung
- ❖ haben wir stets ein offenes Ohr für die Kinder und ihre Ängste und Nöte
- ❖ achten wir auf Veränderungen im Verhalten der Kinder und Beobachten und Dokumentieren dies besonders sorgfältig

In dem am 1.10.2005 neu in das SGB VIII eingeführten § 8a wird der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung ebenso konkretisiert.

Dort heißt es: § 8a SGB VIII: Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte abzuschätzen. Dabei sind die Personensorgeberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche einzubeziehen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird. Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen geeignet und notwendig, so hat es diese den Personensorgeberechtigten oder Erziehungsberechtigten anzubieten. (2) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass deren Fachkräfte den Schutzauftrag nach Absatz 1 in entsprechender Weise wahrnehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insofern erfahrene Fachkraft hinzuziehen. Insbesondere ist die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte bei den Personensorgeberechtigten oder den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die angenommenen Hilfen nicht ausreichend erscheinen, um die Gefährdung abzuwenden. (3) Hält das Jugendamt das Tätigwerden des Familiengerichts für erforderlich, so hat es das Gericht anzurufen; dies gilt auch, wenn die Personensorgeberechtigten oder die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos mitzuwirken. Besteht eine dringende Gefahr und kann die Entscheidung des Gerichts nicht abgewartet werden, so ist das Jugendamt verpflichtet, das Kind oder den Jugendlichen in Obhut zu nehmen. (4) Soweit zur Abwendung der Gefährdung das Tätigwerden anderer Leistungsträger, der Einrichtungen der Gesundheitshilfe oder der Polizei notwendig ist, hat das Jugendamt auf die Inanspruchnahme durch die Personensorgeberechtigten oder die Erziehungsberechtigten hinzuwirken.

Ist ein sofortiges Tätigwerden erforderlich und wirken die Personensorgeberechtigten nicht mit, so schaltet das Jugendamt die anderen zur Abwendung der Gefährdung zuständigen Stellen selbst ein.

Weiter Aspekte zum Thema Kinderschutz finden Sie in unserem Kinderschutzkonzept.

17 Qualitätssicherung

Jede Einrichtung braucht ein System mit dem es seine Ziele, Anforderungen und Arbeitsweisen regelmäßig überprüft und versucht zu verbessern. Besonders Einrichtungen, die mit Menschen arbeiten, haben die Herausforderung sich ständig den sich wandelnden Veränderungen in der Gesellschaft anzupassen und neue wissenschaftliche Erkenntnisse der Pädagogik in ihr Konzept einzuarbeiten. Deshalb arbeiten auch wir mit verschiedenen Instrumenten, um unsere Qualität regelmäßig zu überprüfen und somit einen Qualitätsstandard zu sichern, auf den sich die Eltern verlassen und darauf vertrauen können.

17.1 Elternbefragung

Einmal jährlich befragen wir alle Eltern im Haus anonym nach ihrer Zufriedenheit mit dem Haus, dem Konzept, den Strukturen und dem Personal der Einrichtung. Mit den gewonnenen Erkenntnissen treten wir mit dem Träger und dem Elternbeirat in einen Dialog und versuchen, die Ergebnisse einzuordnen und Verbesserungen zu prüfen bzw. umzusetzen.

Die Ergebnisse der Befragungen werden offen ausgehängt und allen Eltern zur Einsicht präsentiert. Ebenso werden die Umsetzungsmöglichkeiten bzw. Maßnahmen den Eltern vorgestellt. Eine offene Haltung gegenüber der Kritik, aber auch dem Lob der Eltern, ist für uns selbstverständlich.

17.2 Beschwerdemanagement

Die Grundlage einer guten Zusammenarbeit von Eltern/Erziehungsberechtigten, pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Kindern ist gegenseitiges Vertrauen, Wertschätzung und Respekt. Auf dieser Basis möchten wir in unserer Einrichtung eine Atmosphäre schaffen, bei der Beschwerden bzw. positiv formuliert Kritik immer einen berechtigten Platz haben und offen angenommen werden. Konstruktive Kritik ist eine Möglichkeit, um sich gegenseitig zu unterstützen und positive Veränderungen anzustoßen. Diese Kritik kann und darf jeder der genannten Partner äußern: Eltern/Erziehungsberechtigte, das pädagogische Personal aber vor allem auch die Kinder sollen Möglichkeiten wissen, wie sie Vorschläge oder Unzufriedenheit äußern können und Grenzen setzen können.

Werden wir mit Kritik konfrontiert, dann nehmen wir diese an und versuchen, wenn möglich, sofort eine Lösung zu finden. Ansonsten wird ein Termin miteinander vereinbart. Bis zu dem Termin haben dann die Mitarbeiterinnen auch Zeit, diese Kritik bzw. ihr eigenes Verhalten zu reflektieren und gegebenenfalls im Team zu besprechen. Wir hinterfragen die Sichtweisen aller und suchen und finden Lösungsvorschläge. In einem gemeinsamen Gespräch versuchen wir dann eine Lösung für das Problem zu finden. Wird keine Lösung gefunden, dann werden die Leitung und möglicherweise auch der Träger hinzugezogen.

18 Impressum

Verantwortlich für den Inhalt:

Michael Kulhanek (Verwaltungsleitung)

Christina Karl (Einrichtungsleitung)

Sabrina Berndtke (stellv. Einrichtungsleitung)

pädagogische Mitarbeiterinnen im Kinderhaus St. Joseph

Herausgeber:

Kinderhaus St. Joseph

Reiherweg 13

85452 Eichenried

Tel. 08123/92385

st-joseph.eichenried@kita.ebmuc.de

Verwaltung:

Pfarrkirchenstiftung Moosinning

Kita-Verbund Don Bosco

St-Martin-Str. 5

85467 Neuching

08123/8890850

Kita-verbund-donbosco.moosinning@kita.ebmuc.de